

OBERER SEMPACHERSEE

Drei Päpste sorgen für Fasnachts-Halleluja

PFARREIEN EICH UND SEMPACH FÜR DEN FASNACHTSGOTTESDIENST GIBTS HEUER EINEN VORVERKAUF

Wenn die drei Päpste der Fasnachtsgruppe «Urbi @ Orbi» zum Fasnachtsgottesdienst laden, ist die Kirche voll. Dieses Jahr vergibt man die Plätze auf zwei Arten.

Wer den Fasnachtsgottesdienst der Pfarreien Eich und Sempach schon mal erlebt hat, weiss: Die Kirche ist proppenvoll. Im letzten Jahr fanden sich rund 600 Personen in der Pfarrkirche St. Stefan in Sempach ein. Dieses Jahr ist alles etwas anders. Wegen des Innenumbaus der Sempacher Kirche weicht Pfarreileiter Franz Zemp auf die Pfarrkirche St. Laurentius Eich aus. Traditionsgemäss wird er nicht nur die Liturgie leiten, sondern tritt auch zusammen mit Herbert Gut und Urban Schwegler als die drei legendären Fasnachtspäpste von «Urbi @ Orbi» auf. Sie werden mit träfen und tiefsinnigen Sprüchen und Gesangsversen einen satirischen Blick auf die Region, die Schweiz und die Welt werfen.

Spontane können hoffen

In der Kirche Eich haben nur rund 270 Personen Platz, weshalb die Pfarrei in diesem Jahr den Fasnachtsgottesdienst im Doppelpack anbietet. Für die Feiern vom Sonntag, 23. Februar, um 9.30 Uhr und 11 Uhr, gehen jeweils 150 kostenlosen Plätze über eine Vorreservation (www.eventfrog.ch/urbiorbi) weg. Die restlichen etwa 120 Plätze stehen spontanen Besucherinnen und Besuchern offen. Wer im ersten Gottesdienst keinen Platz gefunden hat, kann im nahen Singsaal bei einem heissen Getränk warten und auf mehr Glück eineinhalb Stunden später hoffen.

Anspruchsvolle Doppelrolle

Pfarreileiter Franz Zemp befindet sich somit in einer delikaten Doppelrolle.



«Urbi @ Orbi», hier am Fasnachtsgottesdienst vom 12. Februar 2023, sind ein Garant für beste Unterhaltung des Kirchenvolks.

FOTO FRANZISKA HAAS/ARCHIV

Zum einen «bin ich für die Liturgie verantwortlich, die etwas freier und lockerer als sonst daherkommt», wie er selber sagt. Zum anderen ist er aber eben auch einer der drei Fasnachtspäpste. Er werde dafür besorgt sein, dass der Gottesdienst zu jeder Zeit würdevoll sei. «Wir wollen einfach zwischendurch lachen, fasnächtlich feiern und die Menschen unterhalten.» Franz Zemp ist überzeugt, dass Humor ein probates Mittel sei, mit all dem Bedrückenden, Tragischen und Traurigen, das täglich auf der Welt geschehe, klarzukommen. «Leichtigkeit im Leben und das Lachen sind ein Lebenselixier für die Menschen.»

Welt auf den Kopf stellen

Der Fasnachtsgottesdienst könne eine gesunde Distanz erzeugen, auch zur Kirche, der auch Franz Zemp bisweilen kritisch gegenübersteht. Mit Urbi @ Orbi könne er die Obrigkeit auf eine humorvolle Weise anprangern und das Machtgefälle der Kirche umkehren. Man lache zwar über die Kirche, sei aber stets darauf bedacht, keine religiösen Gefühle zu verletzen oder Menschen mit grosser Frömmigkeit oder tiefem Glauben blosszustellen. «Wir sind uns bewusst, dass wir uns mit fasnächtlicher Satire in der Kirche auf einem schmalen Grat bewegen», räumt Franz Zemp ein. Doch: «Wir

sind zu dritt und reflektieren unsere Verse immer gut. Wir vertrauen dabei auch auf unser Gefühl als Seelsorgende, was es in einer Kirche leiden mag und was nicht.»

Vereinzelt Unverständnis

Franz Zemp erläutert weiter, dass die Verse und die fasnächtlichen Klänge in der Kirche – heuer sind wieder die «Stösscheibe Gonzbu» dabei – beim Grossteil der Gottesdienstbesuchenden gut ankämen. «Die Leute schätzen die Abwechslung in der Liturgie», ist der Pfarreileiter überzeugt. Doch es gebe jedes Jahr aber auch zwei, drei Telefonate oder Mails von Menschen,

die der Meinung seien, dass diese Art von Kritik an der Kirche oder parodierte Päpste gar nicht gingen. Es sei deswegen auch schon zu ganz vereinzelten Interventionen beim Bischofsvikariat oder der Bischofskonferenz gekommen.

Katholische Tradition

Bischofsvikar Hanspeter Wasmer bestätigt dies, macht aber klar: «Es ist wunderbar und macht Freude, wenn der Fasnachtsgottesdienst so gut ankommt und für volle Kirchen sorgt.» Auf diesem Wege könnten Menschen unter Umständen auch wieder den Zugang zu «normalen» Sonntagsgottesdiensten finden, denn «auch diese haben den Sinn, dass die Menschen beglückt und gestärkt wieder nach Hause gehen». Hanspeter Wasmer unterstreicht weiter, dass es die Fasnacht ohne die Kirche gar nicht gäbe. «Als Fastnacht sind früher die Nächte vor Beginn der Fastenzeit bezeichnet worden. Sie hatten zum Ziel, vor der in der Vergangenheit streng gehandhabten Fastenzeit noch einmal so richtig das Leben und die Freude zu geniessen.» Deshalb sei eine Kirche kein falscher Platz für diese humorvollen Fasnachtsgottesdienste.

Satire hat Grenzen

Vorbehalte hätte die Kirche nur dann, wenn die Inhalte der Feiern gotteslästerlich wären oder für ein grosses öffentliches Ärgernis sorgten. «Das habe ich aber bisher nie erlebt.» Hier hakt auch Franz Zemp ein. «Extreme oder verletzende Haltungen hätten keinen Platz in einem Fasnachtsgottesdienst im Speziellen, aber auch in einer Kirche im Allgemeinen. Kirchliche Anlässe sollen vielmehr gemeinschaftsfördernd und menschenverbindend sein.»

GERI WYSS

Bewegung hilft auch der mentalen Gesundheit

EICH ROLLSTUHLFAHRER SIMON ZÜST UND PHILIPP RÜF GRÜNDETEN THERAPIEZENTRUM IN ROTHENBURG

Simon Züst aus Eich gründete mit seinem Kollegen Philipp Rüf das Physiotherapiezentrum Activ360 in Rothenburg. Die beiden Rollstuhlfahrer wollen damit eine Stütze für Querschnittgelähmte und Personen mit anderen neurologischen Erkrankungen sein.

In Rothenburg befindet sich das im Dezember 2024 eröffnete Therapiezentrum Activ360. Der Eicher Simon Züst, welcher selbst seit 2020 aufgrund eines Unfalls im Rollstuhl sitzt, ist einer der Gründer dieses Zentrums. «Es ist eine ambulante Neurorehabilitation für Querschnittgelähmte und andere neurologische Erkrankte», erklärt Züst, «Das Zentrum folgt dabei dem amerikanischen Beispiel der ambulanten Rehabilitation, welches sich in der USA aufgrund der sehr kurzen Erstrehabilitationszeiten schon früh und sehr eigenständig entwickelt hat.»

Die Zeit der Idee

Seinen Kollegen und Mitgründer von Activ360, Philipp Rüf, hat Simon Züst im Schweizer Paraplegiker-Zentrum in Nottwil kennengelernt: «Wir waren zusammen in der Erstrehabilitation, gegen Ende der Reha haben wir uns kennengelernt», erzählt der Eicher, «wir haben uns aus den Augen verloren, bis ich dann aufgrund eines anderen Kollegen, welcher begeistert von der Rehabilitation war, in die USA ging.» Dort traf er wieder auf Philipp Rüf. «Ich hatte das Glück, dass ich gehen konnte.» Schlussendlich befand



Simon Züst (links) und Philipp Rüf bei der Eröffnung von Activ360.

FOTO ZVG

sich Züst dreieinhalb Monate in den Vereinigten Staaten und baute dort seinen Körper und das Nervensystem weiter auf. Die Erfahrung der Rehabilitation in dem entfernten Land begeisterte die beiden und «wir dachten, dass es dies in der Schweiz auch bräuchte.» Zu sehen, wie vielen Menschen mit Querschnittlähmungen und anderen neurologischen Erkrankungen es in den USA psychisch und physisch besser ging, gab Züst die Motivation für Activ360. «Ich habe das Potential gesehen und auch für mich war es immer ein Wunsch, einen Ort zu haben, an dem ich trainieren kann.»

Es sei definitiv so, dass eine Person, die sich regelmässig bewege und trainiere, bessere körperliche und mentale Gesundheit besäse, meint Züst. «Das gilt aber nicht nur für Querschnittgelähmte, sondern für uns alle.»

Therapie basierend auf Aktivität

Das Team des Activ360, bestehend aus den Sport- und Physiotherapeuten Mareike von Euw, Nadja Schneider und Petra Grünenfelder sowie der medizinischen Masseurin Esther Vonarburg ist spezialisiert auf neurologische Erkrankungen und Querschnitt-

lähmungen. Im Zentrum des Activ360 steht dabei die aktivitätsbasierte Therapie. «Diese Therapieform zielt sehr stark auf Neuroplastizität ab. Es wird mit den Körperteilen gearbeitet, welche nicht mehr funktionieren», erklärt der Eicher, «seien es sport-, physio- oder neurotherapeutische Aspekte, alle kommen bei dieser Aktivitätstherapie zusammen.» Dies unterscheide Activ360 von anderen Physiotherapiepraxen. «Grundsätzlich kann man auch sagen, dass eine 'normale' Physiotherapie Leute annimmt, welche eine temporäre Einschränkung haben – beispielsweise im Schultergelenk – es ist dann eine Einschränkung von wenigen Prozenten», erläutert Züst, «Bei Querschnittgelähmten oder neurologisch Erkrankten funktionieren 50 bis 80 Prozent des Körpers nicht. Da braucht es einfach andere Herangehensweisen in der Therapie.» Der Körper soll immer wieder in Bewegung kommen, auch wenn ein Körperteil nicht funktioniert. Da reiche ein bis zweimal Physiotherapie, welche die Krankenkasse oder die Unfallversicherung zahle, nicht aus. Im Activ360 werde genau dieser Aspekt – Bewegung des ganzen Körpers – in den Vordergrund gerückt. «So können Querschnittgelähmte und neurologisch Erkrankte auch gesund bleiben und gesund alt werden und sogar Funktionen zurückerhalten», meint Züst. Das Schweizer Gesundheitssystem achte bis heute aber leider zu sehr auf die momentanen Kosten. Das bedeutet, dass eine schnelle Rehabilita-

tion und früher Arbeitseinstieg gewollt sind. «Dass ohne genügend Bewegung der Mensch schlecht altert und sich später vermehrt im Krankenhaus befindet, kostet das Gesundheitssystem auch viel Geld, aber es wird halt zu wenig in die Zukunft geschaut.» Als Konkurrenz zum bereits bestehenden System will Züst mit Activ360 aber nicht gesehen werden. «Wir sollen eine gute Ergänzung sein, eine Möglichkeit, intensive Therapie weiterzuführen.»

Fortschritte als Hoffnung

Die Hoffnung der beiden Gründer ist ebenfalls, dass die Patienten und Patientinnen mit der Zeit auch gelähmte Körperteile wieder bewegen können. «Wir reden nicht davon, dass jede Person wieder rennen kann und alles zurückerbekommt, aber wenn eine Person schon nur 'kleine' Verbesserungen im Bewegungsradius zurückerobert kann, steigert dies die Lebensqualität.» Wenn jemand beide Arme nicht bewegen konnte und dann doch wieder eine kleine Bewegung mit einem Arm schafft, sei dies nicht trivial, sondern ein grosser Schritt nach vorne. «Auch ich würde gerne wieder die Sachen machen können, welche ich vor dem Unglück gemacht habe», sagt Simon Züst, «aber jetzt im Moment wollen wir im Zentrum eine gute Therapie ermöglichen – den Leuten eine Plattform bieten, damit sie die Fortschritte machen können, die sie verdienen.»

JAANA BÜHLMANN